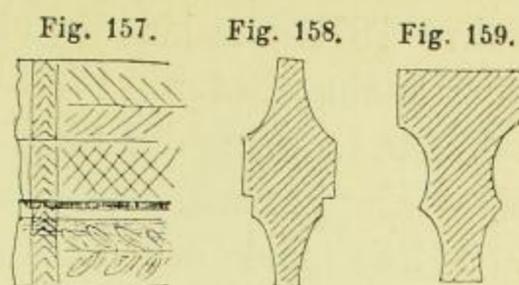
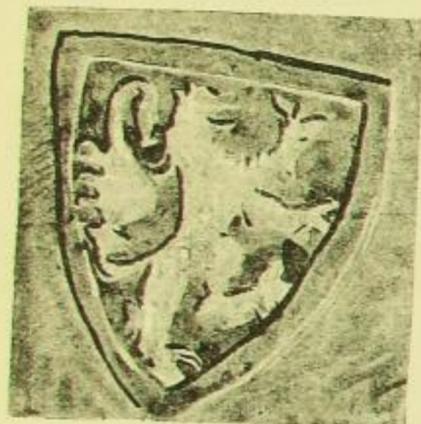


Im Museum des Vereins für die Geschichte Leipzigs.

Vom Abbruch des westlichen Theiles 1893 stammen ausser den oben (S. 88) aufgeführten Stücken:

Ziegel, 28 : 14 : 8 cm gross, mit zweimal eingestempeltem, 10,5 m hohem Wappenschilde (siehe Abb.), mit nach links gewendetem meissnischen Löwen. 15. Jahrh.(?).



Sandsteinconsole, 27 : 20 cm, spätgothisch, einfachster Form, für ein Rippengewölbe.

Beide im Besitz der Universität.

Bogenstück, in Rochlitzer Stein, von einem Vorhangbogen. Um 1480.

Thürsturz, in Rochlitzer Stein. Um 1520.

Ziegel mit einer erhabenen modellirten Lilie.

Zwei eiserne Schlüssel (Fig. 160 und 161), eine Lampe in grün glasirtem Ton (Fig. 162).

Die letzten Stücke im Besitz des Herrn Schulze-Tackert.

Fig. 160.

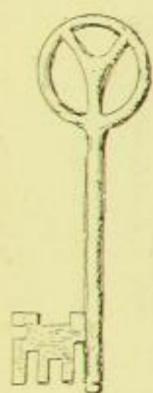
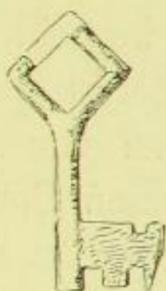


Fig. 161.



Alle diese Gegenstände beweisen, dass auch der Westflügel in seinen wesentlichen Theilen in spätgothischer Zeit entstand.

Ebenso waren auch die beim Abbruch von 1830 erhaltenen, 1893 niedergelegten Bautheile durchweg Werke der Spätgothik, an welchen sich keine Spur älteren Ursprungs fand.

Einen besonderen Bauheil bildete das Beuginenhaus an der jetzigen Universitätsstrasse, ein interessanter Holzbau, von dem eine gute Ab-

bildung (Fig. 163) im Secretariat der Universität. Die beiden Obergeschosse über spätgothischen Konsolen vorgekragt, das untere noch durch Säulen gestützt. Die malerische Anlage dürfte dem Anfang des 16. Jahrh. angehören. Mitte 19. Jahrh. wurde sie abgebrochen. Der Grundriss bei Zarncke, Acta rect. stimmt nicht genau zur Façade.

Fig. 163.

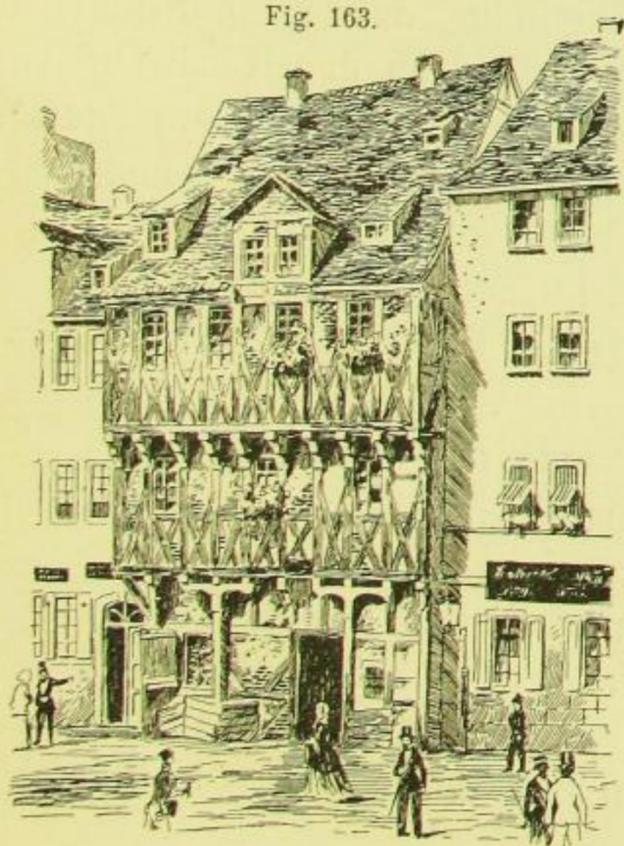
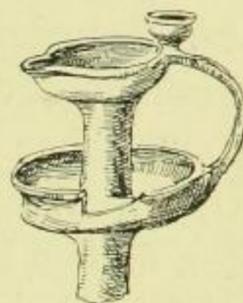


Fig. 162.



### c) Wandmalereien.

Im Jahre 1836 wurden Spuren von Wandmalereien im „Kreuzgang“, dem gewölbten Durchgang durch den Bibliothekflügel, aufgefunden. Der Erbauer des Augusteums, Baudirector Geutebrück, legte sie zum Theil frei. H. Passavant, J. Schnorr von Carolsfeld, A. Schrader erklärten jedoch am 19. Juli 1836, dass sie werthlos und nicht wieder herzustellen seien.

Oberbibliothekar Dr. von Gersdorf trat für ihre Erhaltung ein und beschrieb sie in einem Vortrage vom 11. November 1850 in der Deutschen Gesellschaft. Im